

berittenen Geschüßwesen; unterstützt waren, wurden mehr als 8000 Personen beiderlei Geschlechts getödtet." Und weiter: "Nach der Einnahme der Feste begruben wir innerhalb derselben 6500 Leichname." Während der Verfolgung wurden 8000 Menschen niedergemacht." Wo bleibt da der unaussprechliche Dürke? Achttausend Personen beiderlei Geschlechts niedergestochen, niedergesäßelt, niederkartätscht auf einem Gebiete, das den Fliehenden auch nicht den geringsten Hügel zum Schutze bot. Von 4 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Nachts, wo die Dunkelheit zum Absehen von der Verfolgung zwang; dauerte die Mekelei auf der eben, flachen, sandigen Ebene gegen Männer und Frauen fort, und dessen rühmt sich im neunzehnten Jahrhundert einer der ersten Heerführer Russlands! Als die Gorden Batu's im 13 Jahrhundert über Rußland hereinbrachten, kamen solche Greuelthaten kaum in diesem Umfang gegen "Personen beiderlei Geschlechts" vor. Doch aus den Schilderungen der russischen Regierung gewiß nicht unfreundlich geminten, ehemaligen Konsuls der Vereinigten Staaten in St. Petersburg, Grn. Schuyler, kennen wir ja die Befehle des Generals Kaufmann und die darauf bezüglichen Weisungen des Generals Golatschew, deren Opfer die Pomuden Tataren wurden. "Ich befehle euch, weder Geschlecht noch Alter zu schonen. Tödtet sie alle!" und der alte Oberst aus Kaukasus antwortete: "Gemeiß, wir werden genau so handeln, wie Sie es befehlen!" Der Zeuge Gromoff erzählte Grn. Schuyler: Wir steckten — wie wir es zuvor gethan — das Korn, die Häuser, alles was wir voranden, in Brand, und die Reiterei, die uns voranging, hieb jede Person nieder, Mann, Frau und Kind. Viele von den Männern waren bereits fort; nur hie und da erhoben sich einige und feuerten auf uns. Meistens trafen wir auf Frauen und Kinder. Ich sah viel grausame Thaten. Das Fußvolk kam im Lauffschritt hinter uns her und setzte die Morbarbeit fort." So wurden die Pomuden ausgerottet. Ueber die entsetzlichen Barbareien während des Balkan-Feldzuges haben selbst die russenfreundlichen Blätter Englands berichtet. Die Bombardirung von 5000 Personen beiderlei Geschlechts bei Dengil Tepe im Jahre 1879 steht auch noch frisch im Gedächtniß. Stobeleff ist der neueste Held im Stpl Nazmans — um nicht eine andere Persönlichkeit aus den "Räubern" zu nennen.

**Wien, 29. Juni.** Gestern vorgekommene Excesse czechischer Arbeiter und Studenten gegen das Korps Austria in Prag überbieten alles bisher Dagewesene. Weil die Korpsstudenten in Kuchelbad bei Prag nicht die Korpsmützen abnehmen wollten, wurden sie daselbst mit Steinen, Gläsern und Holzklögen beworfen. Die Gensdarmerte erwies sich außer Stande, die Verdroschten zu schützen. Mit dem Rufe: "Deutsche Hunde nach Hause!" stürzte die fanatisirte Menge auf die Studenten und trieb sie in die Flucht. Die Studenten fortwährend von Steinen der werfenden Menge verfolgt, eilten über die Bahndämme, Wälder und waldigen Abhänge zum Dampfschiff, wo nur mit Mühe und unter dem Schutze der Gendarmen die Einschiffung der zum Teil Schwerverwundeten gelang. Als das Dampfschiff in Prag anlangte, wurde es daselbst von einer nach Tausenden zählenden Menge mit Steinwürfen begrüßt; doch erwies sich die aufgebotene Polizeimacht stark genug, um die Studenten zu schützen. Die Verwundeten wurden unter starker Polizeieskorte in Wagen ins Lazareth geschafft. Zu der gestrigen Heze hatten "Narodni listy" offen aufgefordert. Mit dem eigentlichen Anstrome warteten die Czechen das Herinbreiten der Dunkelheit ab, mit welcher ein zahlreicher Massenzug sich einfind, aus Arbeitern, Handwerkern und Pöbel bestehend, die sofort von czechischen Studenten traktirt und instruirt wurden. Die Deutschen, kaum vierzig Mann stark, gegen mehrere Hundert suchten sich rasch unter der Veranda mit Stühlen einzuschließen, die 24 Gendarmen stellten sich in einer Distanz von drei Schritten vor dieselben, während der Polizei-Kommissär inmitten der Masse der Czechen steckte und ihnen gütlich zuredete. Da slog über die Köpfe der Gendarmen hinweg ein Knüttel an den Kopf eines Studenten, welcher Wurf das Signal zum allgemeinen Bombardement gab. Unter wüthendem Geheule wurden Flaschen, Gläser, Knüttel und Stühle nach den Köpfen der deutschen Studenten geschleudert, die sich an die Wände lehnten und Stühle als Schild vor den Kopf hielten. Trotzdem blieben nur wenige der Deutschen unverletzt. Einige derselben bluteten aus tiefen Kopfwunden. Aus der Mitte der Czechenmasse trachten zwei Pistolschüsse; ein Deutscher wurde von einem Streifschuß verwundet. Da erscholl der Ruf: "Der Dampfer ist da!" und die Studenten suchten zum Dampfer zu gelangen, indem die Gensdarmen die Rückenbedeckung formirten. Da warfen sich die Czechen zwischen Deutsche und Gensdarmerte. Kolossale Steine hagelten auf die Abdrückenden nieder; die Studenten griffen nach Stühlen um sie als Schutz über die Köpfe

zu halten, aber der Wirth und seine Leute entrißen sie ihnen, so daß die Studenten schloßlos dem Hagel der Steine ausgesetzt waren. Um das Leben zu retten, löste sich der kleine Trupp in regellose Flucht auf. Ein Theil flüchtete in den nahen Wald, ein anderer Theil eilte, von den Czechenhaufen, die wüthend nachrasten, verfolgt, längs der Bahnstrecke bis nach der Station Radotin, wo sie in Hütten versteckt, die Nacht zubrachten. Der Austrianer Pils stürzte, von einem Knüttelschlag auf dem Kopfe schwer getroffen, blutüberströmt zusammen. Als nach fünf Minuten seine gesüchteten Kameraden zurückliefen, um dem Vermissten beizuspringen, kniete ein Czeche auf der Brust des Bewußtlosen, um ihn mit Steinschlägen den Garaus zu machen. Beim Herannahen der Deutschen entsprang er.

**Wien, 30. Juni.** Gestern wurden in Prag wieder mehrere Studenten von Czechen mißhandelt. Die böhmische Statthalterei ermächtigte die Prager Polizei zur Aufrechterhaltung der Ruhe Militär zu requiriren. Heute ist die Universität polizeilich abgesperrt; Plakate verkünden, daß keine Versammlungen gehalten werden. Sämmtliche czechische Blätter Prag's wurden heute wegen aufreizender Artikel gegen die Deutschen konfiscirt.

**Paris, 28. Juni.** Der italienische Abgeordnete Petrucci della Gattina veröffentlicht in der Turiner Zeitung einen Artikel gegen Frankreich, der an Heftigkeit der Ausfälle und der Drohungen alles Frühere weit hinter sich läßt. Auch als Ausdruck der Stimmung einiger Italiener ist er nicht uninteressant, und daher folgen einige der bezeichnendsten Stellen: "1860 haben wir das Banner der Einheit aufgepflanzt; diese Einheit haben wir damals in Neapel erreicht und 1866 in Venedig, trotz Custozza und Lissa, mit Hilfe Deutschlands und gegen Frankreichs Willen. Gegen ihn wurde die Theorie unserer Einheit sanktionirt in Venedig durch uns nach der Schlacht von Sadowa, in Versailles im Schlosse Ludwigs XIV. durch einen deutschen Kaiser, den Nachfolger Barbarossas. ... 1880 sind wir, durch Frankreich in Tunis beleidigt, ruhig geblieben und haben kaum einen Protest zu murmeln gewagt. 1890 werden wir, gleichviel mit wem vereint, dazu beitragen, ein zweites Polen zu schaffen. Unsere Aufgabe in Europa ist von nun an bestimmt: Frankreich zu schädigen. Wir wollen das Brennusschwert (!) sein, das über seinem Haupte hängt, das ist unser Programm! Wird Frankreich wagen, sich zu rühren? Wir werden mit jedem sein, der ihm Widerstand leistet oder es angreift!"

**Konstantinopel, 29. Juni.** Das Urtheil in dem Prozesse gegen die Ermordung des Sultans Angeklagten ist heute gefällt worden. Saib Bey und Riza Bey wurden zu zehnjähriger Zwangsarbeit, die übrigen neun Angeklagten zum Tode verurtheilt.

**London, 29. Juni.** In der heutigen Sitzung des Centralstrafgerichtshofes verurtheilte der Lord Oberrichter Coloride das Urtheil gegen Most wegen Beleidigung mit England befreundeter Herrscher und wegen Aufforderung zum Morde. Das Urtheil lautet auf sechsmonatige Zwangsarbeit. Wenn die Geschworenen nicht Milde empfohlen hätten, würde er wegen des zweiten Punktes Zuchthaus verhängt haben. Bei dem Strafmaß wurde die Untersuchungshaft in Betracht gezogen.

**London, 1. Juli.** Wie aus Konstantinopel berichtet wird, war das Benehmen der Verurtheilten, mit Ausnahme der beiden Mustapha, nach dem Urtheilspruch sehr würdig. Midhat hat uns Wort und betonte mit Ruhe und Nachdruck gewisse technische Bedenken. Als er aber die Schulfrage erörterte, unterbrach ihn der Präsident mit der Aufforderung, sich auf die Beantragung mildernder Umstände zu beschränken. Midhat weigerte sich, betrachtete seinen Verteidiger, der mildernde Umstände plaidirte, mit verwundertem Lächeln, und auf die Frage nach weiteren Einwänden bemerkte er, da man ihn mit Preisringern und Schwarzen auf dieselbe Stufe gestellt habe, so sei ihm sein Schicksal gleichgiltig. Seitdem beobachtete er Schweigen, nur als er befragt wurde, ob er Berufung einlegen wolle, antwortete er ironisch: Danke. Im Unterhause wird heute über eine Intervention wegen Midhats interpellirt werden. Daily News will wissen, daß keinerlei Korrespondenz mit andern Mächten vorhanden sei und daß England nicht die Initiative ergreifen werde.

**Washington, 2. Juli, 11 Uhr Vormittags.** Präsident Garfield wollte heute früh nach Longbranch fahren, als auf dem Bahnhof ein Mörder einen Schuß auf ihn abfeuerte. Der verwundete Präsident wurde alsbald nach dem weißen Hause gebracht; die Aerzte lassen Niemand zu ihm. Die Verwundungen sollen nicht tödtlich sein. Die Umgebung des weißen Hauses ist von einer ungeheuren, erregten Menschenmenge umgeben. Der Mörder soll verhaftet sein. Näheres noch nicht festgestellt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Abonnementpreis:  
vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 15 S.

**Amtsblatt**  
für den  
**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn vierteljährl. 9 S.  
Insertionspreis:  
die dreispaltige Seite oder deren Raum 10 S.

**№ 79.** Donnerstag den 7. Juli 1881.

## Bekanntmachungen.

### An die Schultheißenämter.

Die Sportelverzeichnisse, welche die Monate März, April, Mai und Juni zu umfassen haben, sind längstens bis 10. d. M. anher einzuliefern.  
Etwasige Fehlfunktionen sind, wie folgt zu fassen:  
"Daß in den Monaten März, April, Mai und Juni d. J. keine in No. 14, 18, 26, 39, 64, 74, 80 und 90 des Tarifs zum Sportelgesetz vom 24. März d. J. aufgeführten nach Maßgabe des §. 3. der Min.-Verfügung vom 4. April d. J. von den Ortsvorstehern anzuführenden, einzuziehenden und zu verrechnenden Sporteln angefallen sind, beurlaubt zu werden."  
Den 1. Juli 1881.  
R. Oberamt.  
Bann.

**Reiter Geradletten.**  
**Wiederholter Stamm- und Brennholz-Verkauf.**  
Samstag den 16. Juli  
aus Neuhalde, Fuchslösch, Forstbrunnen und Holzberg: 20 Eichen mit 31 Fm., 2 Fochens-Sägböcke, Langholz III. Cl. 17 Stück 14 Fm.; IV. Cl. 135 Stück 50 Fm.; V. Cl. 265 St. 40 Fm.; 24 Km. eichen Anbruch; von dem Nadelholz-Langholz eignet sich viel zu Pfahlholz. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag Neuhalde. Ferner aus Hornrain: Schälholz: 3 Eichen mit 3 Fm.; 7 Km. eichene Prügel, 10 dto. Reis-Prügel, 120 ungebundene Wellen. Vorzeigen des Holzes um 1 Uhr, Verkauf um 2 Uhr in der Sonne in Schornbach.

**Schorndorf.**  
Nach der Reichs-Gewerbe-Ordnung haben die Bäder die Preise und das Gewicht ihrer Badwaaren durch einen von außen sichtbaren Anschlag am Verkaufsorte zur Kenntniß des Publikums zu bringen.  
Diese gesetzliche Vorschrift wird hiemit eingehärt.  
Den 4. Juli 1881.  
Stadtschultheißenamt.  
Fritz.

**4000 Mark** hat gegen doppelte Sicherheit auszu-  
Oberamtsparfakau.  
Widmann.

**Schorndorf.**  
**Das Streugras**  
von 1 Morgen des alten Gottesackers verkauft Freitag den 8. Juli Abends 6 Uhr. Liebhaber wollen sich beim Steigerthurm einfinden.  
Stiftungspflege. Weil.

**Schorndorf.**  
**Das Bezirksmissionsfest**  
wird in hiesiger Kirche  
Sonntag den 17. Juli  
Nachmittags 2 Uhr  
gefeiert werden, wozu die Herren Geistlichen ihren Gemeinden Mittheilung machen wollen.  
Auswärtige Redner: Missionar Buch aus Afrika und Professor Pitt aus der Brüdergemeinde.  
Defan Zinck.  
Im Auftrag hat auf Jakob gegen Pfache Siederheit  
**1200 Mark** zum ausleihen  
G. Schübele.

**Miedelsbach.**  
Einen 11 Monate alten  
**Farren,**  
Simmenthaler Schlag, Rothschec, hat als überzählig zu verkaufen  
Kronenwirth Wupperle.

**Das Zerleinern** von 160 Haufen Steinen an der Schlichter Straße verankert  
Th. Gärrer, Straßenwart.

## Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Meinen geehrten Kunden von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft vom Marktplatz in die Hauptstraße (am untern Thor) verlegt habe.  
Gleichzeitig bringe ich mein neu assortirtes Lager aller Arten Uhren in empfehlende Erinnerung.  
Reparaturen stets prompt und billigst.  
Hochachtungsvoll  
**W. Burgmaier, Uhrmacher.**

**Zum Extrazug der Knopffabrik**  
am Samstag den 9. Juli sind noch einige Plätze à M. 1. 13. frei.  
Anmeldung im  
Comptoir der Knopffabrik.

Einen wirklich feinen  
**Backsteinkäs**  
empfiehlt  
C. W. Meyer am Markt.  
Neuweilerhof,  
Station Blüherhausen.  
**Farren-Verkauf.**  
Der Unterzeichnete verkauft nächsten Montag den 11. Juli Mittags 12 Uhr einen 10 Monate alten Farren (Selbfalk), zur Zucht tauglich, wozu Liebhaber einladet  
Michael Steber.

**Kornbrauntwein.**  
Rechte reine Waare aus einer Getreidepreßfabrik empfiehlt zu geneigter Abnahme bei mäßigem Preise, deren Niederlage für hier und Umgegend:  
C. Jungtuger z. Sonne.  
Steinenberg.  
**400 bis 500 Mark**  
Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zum ausleihen  
Schmied Desterle.

# Wichtig für jeden Landwirth!

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen:  
**Die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen**  
 in Württemberg  
 nach den reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen.

Preis 1 M., in Partien billiger.  
 Diese Schrift, aus der Feder eines Verwaltungsbeamten, enthält eine übersichtlich geordnete Zusammenstellung des Reichs-Viehseuchen-Gesetzes vom 23. Juni 1880, der bundesrätlichen Instruktion vom 24. Februar 1881 zur Ausführung dieses Reichsgesetzes, sowie der in Württemberg ergangenen Ausführungsbestimmungen zu demselben, mit Anmerkungen und einer Belehrung über die Kennzeichen, den Verlauf und die Ursachen der einzelnen übertragbaren Seuchen der Hausthiere, nebst Inhaltsverzeichnis und ausführlichem Sachregister.

**J. Jink, Buchdruckerei, Stuttgart, Lindenstraße 23.**

## Urtheile von Thierärzten.

„Euer Wohlgeboren  
 beehre ich mich, mitzutheilen, daß ich mit Interesse Kenntniß von dem Inhalt der mir unterm 25. d. Mts. gest. zugesandten Broschüre „Die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen“ (zum Gebrauche für Landwirth) genommen habe und vollkommen überzeugt bin, daß es dem Landwirth Alles zu wissen Nöthige bietet, ja sogar nach meiner Ansicht den Polizeibehörden das Nachschlagen der betreffenden Paragraphen erleichtert, resp. überflüssig macht.“

„Euer Wohlgeboren  
 haben mit ein Buch über „Die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen“ zur Einsicht übermittelt, wofür ich bestens danke. Das Buch ist verständlich gehalten und wird gewiß viele Abnehmer finden.“  
 „Das Buch ist wirklich vorzüglich und wünsche ich demselben die größte Verbreitung. Möchte jedes Schultheißenamt, jeder Landwirth sich dasselbe anschaffen, dann könnte manche Seuche in der Entstehung noch unterdrückt werden.“

Kaiserlich Deutsche Post.



### Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt  
 von  
**BREMEN** nach **BALTIMORE**  
 Directe Billets  
**BREMEN** nach **NEW-YORK**  
 nach dem Westen der Verein. Staaten.  
**BREMEN** nach **NEW-ORLEANS**  
 AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an

die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen, oder an deren Haupt-Agenten

**Johs. Rominger in Stuttgart**  
 und dessen Agenten

**Carl Veil in Schorndorf.**  
**Jman. Scheffel in Waiblingen.**  
**Heinr. Chr. Bilsinger in Welzheim.**

**Zahlungsbüchlein zur Krankenkasse**  
 für  
 Diensthoten, Handwerks-Gehülfen etc.  
 sind vorräthig zu haben à 7 Pf. pr. St.  
 in der **Mayer'schen Buchdruckerei.**

**Zustellungs-Formulare**  
 No. 1 zum Zahlungsbefehl für  
 Gemeinderichte sind zu haben in der  
**Mayer'schen Buchdruckerei.**

**Zwangsvollstreckungsprotokolle**  
 sind zu haben in der  
**Mayer'schen Buchdruckerei.**

**Sportel-Verzeichnisse**  
 sind zu haben in der  
**Mayer'schen Buchdruckerei.**

**Schuld- und Bürgscheine**  
 sind zu haben in der  
**Mayer'schen Buchdruckerei.**

Oberurbach.  
 100 St. Welfen, 100 St. Erwinen,  
 100 St. Baumhäuser, einen zwei-  
 spannigen Kuhwagen und ein gutes  
 Zugpferd, fest dem Verfaufe aus, auch  
 wird ein Kauftausch mit dem Pferd ge-  
 macht **Näher.**

## D. F. Müller's achte Ulmer Lebens-Essenz

ist das beste Präservativ und Gutmittler bei ansteckenden Fiebern, Blähungen und Verstopfung, Bleichsucht, Cholera, Engbrüstigkeit, Halsweh, verschleimter Brust, Durchfall, roher u. weißer Ruhr, Kolik, Kopfschmerz, bei Magenübeln, Mutterweh, rheumatisch-gichtischen u. vielen anderen Leiden, hauptsächlich gegen die Seerkrankheit, laut mehreren Aufschriften das unentbehrlichste Mittel.  
 Per Flacon 1 Mart.

## Der achte Franziskaner, welcher nur allein von D. F. Müller in Ulm a.D.

bereitet wird, ist aus den besten Kräutern und Wurzeln, welche existiren, gewonnen.  
 Der achte Franziskaner ist bei allen Magen-übeln u. deren Folgen, bei Blutmuth, schlechter Verbauung u. Verstopfung, rheumatisch-gichtischen Leiden das beste Mittel.  
 Per Flacon Markt 3 und 1. 50.  
 Zu haben in Schorndorf bei Carl Veil.

Herrn D. F. Müller in Ulm.  
 Mit Freuden kann ich Ihnen mittheilen, daß ich durch den Gebrauch von 2 Flaschen Ihres unvergleichlichen Franziskaners von meinem langjährigen Magen- und Milzleiden vollständig befreit bin. Ihre Lebensessenz hat meiner Frau bei verschiedenen Veranlassungen, und bei meinem 8-jährigen Töchterchen bei einem Kollikfall die vorzüglichsten Dienste gethan; ich bin der festen Ueberzeugung, daß mein Kind nur durch den Gebrauch Ihres Ulmer Lebensessenz dem Leben erhalten blieb.  
**Louis Bayerländer,**  
 Bauunternehmer  
 in Bergatreute D. M. Waldsee.

**Nach Hilfe suchend,**  
 durchliest mancher Kranke die Belästigungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wagt in den meisten Fällen das Wichtigste! Wer solche Annoncen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Dichter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Ausgabe“ kommen zu lassen, denn in diesen Schriftchen werden die besterprobten Heilmittel ausführlich und sorgfältig besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die Abt. kostet in 400. Auflage erschienen.  
 Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Gesunden weder Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

In der Unterzeichneten sind folgende Formulare zu haben:  
 Gesuch um Erlaß eines Zahlungsbefehls wegen Waarenforderung.  
 Gesuch um Erlaß eines Zahlungsbefehls wegen Darlehensforderung.  
 Gesuch des Gläubigers um Vollstreckbarerklärung und Zwangsvollstreckung gegen den Schuldner.  
 Klage wegen Waarenforderung.  
 Miethsklage.  
 Prozeß-Vollmacht.  
**C. Mayer'sche Buchdruckerei.**

## Des Handwerkers Elend.

(Aus einer noch nicht gehaltenen Rede.)

Es gab einmal ein Sprichwort und das hieß: „Handwerk hat einen goldenen Boden.“ Heute findet man dieses Sprichwort nur noch in alten Büchern; Aus der Leute Mund ist es so gut wie verschwunden. Früher liebten auch Väter aus den höheren gesellschaftlichen Ständen ihre Söhne ein „ordentliches Handwerk lernen, heute müssen die Söhne solcher Väter alle studiren ob sie Talent und Neigung zum Studiren haben oder nicht. Ehemals konnte ein unverständiger Mann vom Lande zu seinem Pfarrer sagen: „Mein Kasparle taugt zu keinem ordentlichen Geschäft, den laß ich halt studiren“, jetzt kann man von vielen vernünftigen Vätern hören: „Paß ein Handwerker! mein Sohn darf kein so armer Schüler werden!“ Im Jagenanzen finstern Mittelalter waren gar die Handwerker reiche und angesehen, darum auch stolze Männer, die wenn es Noth that auch vom Farbkessel und vom Schabebock weg zum Schwerte griffen und ins Feld zogen, um ihre Stadt und ihre Gerechtfame zu verteidigen.

Wie haben da die Gerber so meisterlich gegerbt, Wie haben da die Färber so blutigroth gefärbt“  
 singt der Dichter Uhland. Heute sehen viele Leute verächtlich auf den Handwerkerstand herab. Warum haben sich denn die Zeiten so geändert? Wir wollen diese Frage einmal untersuchen.

Die Fortschritte der Menschheit auf verschiedenen Gebieten der Erfindungen, namentlich die Erfindung der Dampf- und anderer Maschinen sind vielen Handwerksarten zu Konkurrenten geworden. Bei vielen solchen Erfindungen wurde erreicht, daß an die Stelle der menschlichen Händarbeit die Arbeit der Maschine trat, letztere arbeitet weit schneller, gleichmäßiger und zuverlässiger als die geübteste Menschenhand, also auch weit billiger. Aus einzelnen Werkstätten wurden Fabriken; wo früher einige wenige Eisen brannten und der Hammer in hellem Lichte auf den Amboss fiel, da stehen thurmhohe rauchende Ramine und macht der Dampfhammer beim Niederfallen die Umgegend erdröhnen. Hunderte von anderen Werkstätten aber sind eingegangen und der freie Meister ist zum Diener der Maschine, zum „Arbeiter“ heruntergesunken.

Es wäre nun gewiß thöricht, wollte man die Erfindungen, die Maschinen u. s. w. verwünschen oder gar versuchen, sie wieder abzuschaffen. Die Fortschritte des menschlichen Geistes lassen sich nicht aufhalten, sondern es ist Pflicht der menschlichen Gesellschaft, sich diesen Errungenschaften anzubequemen und dieselben möglichst gleichmäßig für alle sich dienstbar und zu Nutzen zu machen. Mit anderen Worten: Diese Erfindungen u. s. w. sollen nicht einigen Wenigen zu gut kommen, während sehr Viele darunter Noth leiden und körperlich wie geistig verkümmern.

Es gibt freilich noch eine Anzahl von Handwerken, die der Menschenhand fast ausschließlich bedürfen, wie z. B. das Fleischer-, das Bäcker-, das Schuhmachergewerbe, die Maurer u. s. w. Diese nähren immer noch ihren Mann, allerdings nicht überall gleichmäßig gut. Da kommt gar viel darauf an, ob z. B. ein Metzger sein Geschäft in einer großen Stadt hat und in welcher Gegend der Stadt, oder auf dem Lande, ob ein Schuhmacher in der Residenz eine große und seine Kundschaft hat, oder in einem Landorte eine kleine Bauernkundschaft, die nur solide und billige Fußbekleidung wünscht. Mit solchen Gewerben werden wir uns also in dem Folgenden nicht weiter zu beschäftigen haben, für sie gilt heute noch wie vor hundert Jahren einzig das Wort: Nühre deine Hände und halte deinen Kopf hell!

Diejenigen Gewerbe aber, denen der Fabrikbetrieb ins Handwerk nicht gepuscht — aber schädigend eingegriffen hat, gehen dem Elend entgegen, wenn sie sich nicht schon darin befinden. Hier unparteiisch zu untersuchen, ob bei der Theilung der Güter, welche der Erfindungsgeist erfommen, alles ehrlich zugegangen ist und ob wie das eine oder andere Uebel wieder gutgemacht werden kann, haben wir uns diesmal zur Aufgabe gemacht.  
 Fortsetzung folgt.

## Der Mordanschlag auf den Präsidenten Garfield.

Nach den neuesten Mittheilungen aus Washington erfolgte das Attentat am Samstag Morgens 9 Uhr auf dem Bahnhofe der Baltimore- und Potomac-Eisenbahn zu Washington. Der Präsident der im Begriffe war, zum Besuche seiner Frau nach Longbranch zu fahren, ging Arm in Arm mit dem Staatssekretär Blaine zum Expreßzuge, als plötzlich zwei Schüsse auf ihn abgefeuert wurden, die ihn am rechten Arm und in der rechten Seite oberhalb der Hüfte trafen. Man brachte den Verwundeten zuerst in ein Privatzimmer des Bahnhofes und sodann in einem Ambu-

lanzwagen unter starker Polizeibegleitung nach dem Weißen Hause, wo ihm die erste ärztliche Hülfe zu Theil wurde. Das Gesicht Garfields war aschfarben, der Puls zeigte nur 53 Schläge, die Aerzte schienen an seinem Aufkommen zu zweifeln. Das Herausziehen der Kugeln war der großen Schwäche des Verwundeten halber nicht möglich, man begnügte sich deshalb zur Linderung der Schmerzen Einspritzungen mit Morphinum vorzunehmen. Der Präsident gewann gegen Mittag das Bewußtsein wieder und diktierte dann seinem Sekretär ein Telegramm an seine Frau, folgenden Inhalts: „Der Präsident . . . ersucht mich, Ihnen mitzutheilen, daß er schwer verletzt wurde; wie gefährlich seine Wunde ist, kann er selbst nicht sagen; er ist bei Besinnung und hofft, Sie kommen bald zu ihm. Er läßt Sie grüßen.“ Nachmittags wurde Garfield von den ersten Aerzten untersucht. Die Wunden bluten äußerlich wenig, allein man befürchtet eine innere Verblutung. Der Distriktsarzt fand den Präsidenten fünf Minuten nach seiner Verwundung erbrechend und ohnmächtig. Nach Eingabe aromatischen Ammoniakgeistes kehrte das Bewußtsein zurück. Der Versuch die Schußkanäle zu finden, war fruchtlos. Gegen 6 Uhr verschlimmerte sich der Zustand des Präsidenten, der Puls wurde schwächer, allein sein Geist blieb vollkommen klar. Später trat hingegen eine anhaltende und fortschreitende Besserung ein, so daß die Aerzte der Ansicht waren, der Zustand des Verwundeten gewähre Hoffnung auf Wiederherstellung. Die neuesten Telegramme lassen jedoch nur wenig Gutes erwarten, da das Befinden Garfields am Sonntag spät Abends ein schlechtes war und die Aerzte keine Unterbrechung der Wunde vornahmen, um dem Präsidenten vollständige Ruhe zu verschaffen, zumal als die Besserung durch das Sigenbleiben der Kugel nicht aufgehalten würde. Ein Privattelegramm der „Fr. Fr.“ meldet dagegen in bestimmter Form, daß Garfields Zustand ein hoffnungsvoller sei.

Der Mörder, ein schlanker, großer Mann von 30 Jahren, wurde sofort ergriffen. Er heißt nach seiner eigenen Angabe Charles Guiteau, ist Advokat in Chicago und von canadischer-französischer Abstammung. Seit vielen Wochen trieb er sich in der Nähe des Whitehouse (Weißen Hauses) herum, da er durch einen Konsulatsposten erlangen wollte. Man vermutet, daß die Enttäufung welche er durch das Fehlschlagen seiner Hoffnungen erlitt, ihn verrückt machte. Als der Mörder verhaftet wurde, sagte er: „Ich bin ein Stalwart, und Arthur ist jetzt Präsident. Ich habe hier einen Brief, welchen Sie dem General Sherman geben sollen. Ich werde alles erklären führt mich auf die Polizeistation.“ Mit dem Ausdrücke „Stalwarts“ — den „Strammen“ — werden diejenigen Republikaner bezeichnet, welche die Herrschaft ihrer Partei in rückwärtslosester Weise zu Gunsten der eigenen Genossen ausbeuten, den Grundsatz, nach welchem „dem Sieger die Beute“ gehört, zur unbedingten Anerkennung bringen wollen. Als ihr Oberhaupt betrachten die „Strammen“ den Expräsidenten Grant und ihr fürnehmster Prophet ist der vielgenannte Congling. Eine Konzeffion an die verwerflichen Ansichten und Bestrebungen dieser Fraktion der republikanischen Partei war die Ernennung Arthur's zum Vizepräsidenten der Union und in dieser Beziehung wäre die That Guiteau's sicher nicht diejenige eines Verrückten, wenn er glaubte, durch die Entfernung Garfields komme seine Partei an's Ruder.

Bei dem Mörder wurden Briefe gefunden, worin er seine Absicht aussprach, den Präsidenten zu erschließen. Trotzdem sollen diese Briefe deutlich seine Geistesstörung beweisen. In Washington geht das Gerücht, der Mörder sei nicht verrückt und das Attentat sei die Folge eines Komplottes. Zur Bekräftigung dieser Angabe erwähnt man, der Mörder habe vor der That mit einem Droschkenkutscher abgemacht, bereit zu sein, um ihn so rasch als möglich nach dem Kongreß-Friedhof zu fahren, sobald er vom Bahnhofe zurückkomme. Inzwischen hatte der Mörder einem Knaben ein Packet Papier eingehändigt, um für den Fall seiner Verhaftung den Glauben hervorzurufen, daß er irrsinnig sei. Guiteau soll sogar erklärt haben, die Ermordung war von ihm beabsichtigt und er sei nach Long-Branch gegangen, um den Mord auszuführen, allein die schwächliche und leidende Gestalt der Frau Garfield machte auf ihn einen so starken Eindruck, daß er zurückkam, ohne seinen Plan ausgeführt zu haben. Leute, welche den Mörder nach dem Attentate sprachen, erklärten, keine Spur von Wahnsinn an demselben bemerkt zu haben. Die Frage, ob Guiteau Mithschuldige hat, ist noch unentschieden.

Ein in Guiteaus Tasche gefundener Brief, der an das Weiße Haus gerichtet ist, lautet: Des Präsidenten tragischer Tod war eine Nothwendigkeit. Er wird die republikanische Partei vereinen. Das Leben ist ein eitles Traum; es ist gleichgültig, wann es vorüber ist. Ein Menschenleben hat geringen Werth;

während des Krieges: Karben tausende wadere Männer ohne Thränen. Ich glaube, Garfield war ein Christ und daß er glücklicher im Paradiese sein wird als hier. Für Frau Garfield, die liebe Seele, wird auch diese Scheidung besser sein, als ein natürlicher Tod. Er kann in jedem Augenblicke sterben. Jedem falls war ich dem Präsidenten nicht böse. Der Tod war eine politische Nothwendigkeit. Ich bin ein Tapferer der Tapfern; ich hielt mit General Grant in New-York während des Wahlfeldzuges; ich besitze Schriftstücke für die Presse, welche ich bei Byron Andrews hinterlassen werde u. s. w. Der Mörder befindet sich im Kerker, wo er von zwei Kompagnien bewacht wird, weil die erregte Menge ihn lynchen will.

Bei der am 20./25. Juni vorgenommenen zweiten höheren Finanzdienstprüfung ist u. A. der Candidat Julius Baur von Baltmannsweiler, O. Schorndorf, zur Bewerbung um die in §. 3 der R. Verordnung vom 10. Februar 1837 bezeichneten Stellen für befähigt erkannt worden.

**Tages-Begebenheiten.**

**Stuttgart, 4. Juli.** Bei der gestrigen Uebung der in der Ausstellung stationirten Feuerwehrrabtheilung brach ein Feuerwehrrmann durch eine Scheibe des Oberlichts und wäre unsehlbar in die Tiefe gestürzt wenn es ihm nicht gelungen wäre, sich an einem eisernen Fensterrahmen zu halten und sich an demselben wieder auf das Dach zu schwingen. Die herabstürzenden, sehr dicken Scheibentrümmer richteten unter der Porzellanausstellung von Uechtritz und Faist arge Verwüstungen an.

**Gmünd, 2. Juli.** Auf eine eigenthümliche, schauer-volle Weise verlor gestern Engelwirth Weizenmaier sein Leben. Wie man sich erzählt, wollte derselbe nach einem Marder schießen, kletterte zu diesem Zwecke an einer Holzbeige hinauf, wobei das Gewehr losging und ihm die volle Ladung in den Körper drang. Gestern Abend erlag der noch junge, kräftige Mann seiner schweren Verwundung. (R. 3.)

**Crailsheim, 1. Juli.** Ein Unglück kommt selten allein, das mußte auch ein Bauer in Unterampferach erfahren, dem acht Tage zuvor seine ganze Ernte durch Hagelschlag vernichtet wurde. Gestern Abend 6 Uhr ist diesem Bedauernswerthen nun noch sein Haus bis auf den Grund niedergebrannt, angezündet von seinem eigenen siebenjährigen Bubem, der auf dem Dachboden ein „Feuerle“ machte und dann durchging. Der Schlingel wurde zwar wieder eingefangen, ist aber seines Alters wegen straffrei.

**Obersonthheim, 3. Juli.** Freitag Nachmittag ist durch das Spielen einiger Kinder mit Zündhölzchen mitten auf einer Wiese bei Weiler im Fischachthale ein geladener Seiwagen zum größten Theil verbrannt.

**Zübingen, 4. Juli.** Ein aus Dinstmettingen gebürtiger Soldat, der in seine Garnison nach Stuttgart zurückkehren wollte und sich ein wenig verspätet hatte, sprang gestern Abend 6 Uhr auf dem Bahnhof M ö s s i n g e n dem eben in Bewegung gesetzten Zuge nach, verfehlte das Trittbrett und stürzte so unglücklich, daß die Räder ihm über die Füße gingen. Er wurde in das hiesige Militärlazareth gebracht.

**Berlin, 3. Juli.** Wie man jetzt ganz bestimmt hört, war es in der allerneuesten Zeit nicht sowohl das eigene Befinden, welches den Fürsten Bismarck veranlaßte seine Abreise nach Kissingen von Tag zu Tag zu verschieben, als vielmehr das Befinden Europas. Zur selben Zeit, als Graf Wilhelm Bismarck im konservativen Verein zu Berlin sagte, daß der politische Himmel seit langer Zeit nicht so wolkenlos gewesen sei, wie gerade damals, stiegen von manchen Seiten besorgnißerregende Wolken als Anzeichen von mehr als einer Krisis auf. Es ist dem auch nicht so unwahrscheinlich, daß die Jbylle in dem Auswärtigen Amt sehr bald unterbrochen wird, sei es, daß Graf Hagfeldt, sei es, daß Fürst Hohenlohe den Unterstaatssekretär Dr. Busch in der Leitung der Geschäfte ablöst. In unterrichteten Kreisen macht man kein Hehl daraus, daß sich der Einfluß des wieder auf der Bühne erschienenen Grafen Ignatieff in dem Verhältnis der Mächte zu einander immer deutlicher zeigt. Auf's Neue hat der geschickte Intriguant an der Nawa dem tranken Mann am Vorporus die Schlinge um den Hals geworfen und zieht nun ganz unmerklich aber um so unablässiger an derselben. Kein anderer als Ignatieff ist es, welcher den Staatsprozeß in Konstantinopel eingeleitet hat, durch den Midhat Pascha weiterhin unmöglich gemacht werden sollte, kein anderer als er reizt und drängt die Pforte, daß sie gegen das Vorgehen Frankreichs in Afrika von dem ausgehüllten Standpunkt des alle Gläubige umfassenden Chalitais aus protestiren solle. Während die Türkei einen Theil

ihrer Streitkräfte im Westen verzelet, hofft Graf Ignatieff im Osten um so besser reussiren. Die großbulgarische Krisis ist nur vertagt, die griechische Armee kann stündlich in die Aktion treten, Gründe genug, um die vollste Wachsamkeit herauszufordern. Es ist unter solchen Umständen sehr wohl verständlich, weshalb neuerdings wieder mehr, als man für nöthig hielt, von der „expansiven“ Mission Oesterreichs im Orient die Rede war und warum dem österreichischen Generalkonsul eine dem preussisch-deutschen ganz analoge Stellung gegeben werden mußte. Hier ist nun freilich von der Meldung eines österreichischen Blattes nichts bekannt, daß Fürst Bismarck den dringenden Wunsch zu erkennen gegeben habe, den Baron Haymerle in Kissingen zu sprechen. Doch hält man die Mittheilung als in den Thatfachen selber begründet und ist deshalb keineswegs geneigt, sie ohne bestimmtere Anhaltspunkte zu dementiren. — An sonst wohl unterrichteter Stelle will man wissen, daß der Geh. Rath Neuleau, dem anfänglich die Stelle als Präsident des Reichspatentamts zugebach war, für den Posten des preussischen Handelsministers designirt sei. Es bleibt fraglich, ob Fürst Bismarck alsdann dieses Ministerium, welches er seit nunmehr einem Jahre übernommen hat, dauernd abgeben wird, oder ob Herr Neuleau nur den Herrn v. Bötticher als stellvertretenden Handelsminister zu ersetzen bestimmt ist.

**Wien, 2. Juli.** Hier wurde heute eine Massen-Konfiskation von 6 Blättern ins Werk gesetzt, bloß weil diese eine Resolution des Wiener Gemeinderathes über die Vorgänge in Prag zum Abdruck gebracht haben. Den Regierungsspitzen in Oesterreich wird dieses Preisgeben der deutsch redenden und denkenden Bevölkerung des Landes einst theuer zu stehen kommen. In Prag nehmen die Tumulte ihren Fortgang. Gestern trieb es der czechische Pöbel noch ärger als Tags zuvor. Die Polizei hieb mit Kolben drein, aber, aus einer Gasse vertrieben, sammeln sich die Rotten in anderen Gassen und lieben die Polizei nicht zu Athem kommen. Die Massen wollten in die deutschen Institute und alle von Deutschen geleiteten Anstalten eindringen. Die Prager Telegraphendirektion unterdrückt alle Depeschen, welche wahrhaftige, aber der czechischen Nation nicht gerade schmeichelhafte Sachen berichten. Man will es nicht gelten lassen, daß die Deutschen in Prag in ihrer persönlichen Sicherheit bedroht sind, und dennoch ist es so. Ein deutsches Wort auf der Straße kann den harnlosen Spaziergänger dem Wüthen des halbwüchigen und erwachsenen Pöbels preisgeben, der nun seit einigen Tagen in den Feierabendstunden die elegantesten und darum zumeist von Deutschen bewohnten Straßen Prags durchzieht. In den Tramway-waggonen ergehen sich anständig gekleidete Czechen in lebensgefährlichen Drohungen gegen das „deutsche Gesindel“, das man aus Prag wegzagen müsse; in Kaufhäusern müssen deutsche Kunden aus dem Munde der Kommiss das Bedauern ausprechen hören, daß sie nicht dabei sein könnten, „wenn die Deutschen todtegeschlagen würden.“

In **Konstantinopel** ist der Prozeß wegen Ermordung des Sultans Abdul Aziz zu Ende geführt. Midhat Pascha, der Schöpfer der türkischen Verfassung, der uneigennütige Patriot, der seit zwanzig Jahren mit unerschütterlicher Geduld für die Wiedergeburt der alten Macht des Osmanenreiches wirkte, ist zum Tode verurtheilt worden. Allerdings bleibt der Prozeß auch nach dem Urtheilspruch in Dunkel gehüllt und Niemand wird glauben, daß dabei alles mit rechten Dingen zugegangen sei. Auch darf man nicht vergessen, daß nach seiner Zeit sehr beglaubigte Angaben Ignatieff und andere Panislamiten den russischen Krieg gegen die Türkei besonders bezeugen gefördert haben sollten, weil sie befürchteten, die von Midhat eingeführte Verfassung möchte der Türkei wieder emporhelfen und die slavischen Pläne könnten daran scheitern. Die Ansicht, daß auf die Einleitung des Prozesses auswärtige Intriguen eingewirkt haben, ist durch den Verlauf desselben zum mindesten nicht erschüttert worden. Zwar wird das Blut Midhats schmerzlich fließen, die Feder des Großherrn seinetwegen nicht zerbrochen werden, aber die Richter, welche ihn schuldig sprachen, haben sich und ihr Land verurtheilt, und den richtigen Epilog des Justizdramas bildet die alte Weissagung, das Osmanenreich in Europa werde wenig über vierhundert Jahre dauern. Die Zeit ist um, und die Türkei gibt sich alle Mühe, die Prophezeiung wahr zu machen!

**Konstantinopel, 4. Juli.** Wie verlautet, sollen die in dem jüngsten Staatsprozeße ausgesprochenen Todesstrafen sämmtlich in immerwährende Verbannung nach Taife in Arabien umgewandelt werden.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 36 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S.

**A m t s b l a t t**  
für den  
**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn viertelj. 9 S.  
Insertionspreis:  
die dreispaltige Zeile ober  
deren Raum 10 S.

**N<sup>o</sup> 80.**

Samstag den 9. Juli

1881.

## Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Schorndorf.

## Verschollene.

Für Katharine Barbara, geb. Kühle, geboren anno 1774, Ehefrau des Weingärtners Daniel Benz von Schnaitth und deren erstgeborenen Söhne

Johannes Wurst, geboren den 12. Januar 1809 und

Israel Wurst, geboren den 6. April 1811,

welche im Jahre 1817 nach Amerika gereist und seither verschollen sind, wird in Schnaitth ein Vermögen von 2379 M. 14 S. pflegschäftlich verwaltest.

Da dieselben, falls sie noch am Leben wären, das 70ste Lebensjahr zurückgelegt haben würden, so ergeht an sie, oder ihre Leibeserben die Aufforderung, sich zu Empfangnahme obigen Vermögens binnen der Frist von

**neunzig Tagen**

dahier zu melden, widrigenfalls dieselben für todt und als ohne Leibes-Erben verstorben angenommen und ihr Vermögen dem Geseß gemäß vertheilt werden werde.

Den 1. Juli 1881.

Oberamtsrichter  
Biesing.

Gerichtsnotariatsbezirk Schorndorf.

## Gläubiger- und Bürger-Aufruf.

Ansprüche an hienach aufgeführte Personen wollen

binnen 8 Tagen

zum Zwecke der Berücksichtigung bei den vorzunehmenden Theilungsgeschäften, schriftlich angemeldet werden, widrigenfalls die Gläubiger die im Nichtanmeldungs-falle für sie entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben haben.

Schorndorf.

Bis, Christ. Gottlieb, Schreibers Frau.  
Mörke, Karl Ferdinand, Apotheker.

Oberurbach.

Birkenmair, Johann Georg, Weingärtner.  
Den 7. Juli 1881.

R. Gerichtsnotariat.  
Gaupp.

Amtsnotariatsbezirk Winterbach.

## Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an die nachgenannten gestorbenen Personen sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei der Theilung

binnen 8 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen.

Schorndorf, den 6. Juli 1881.

R. Amtsnotariat Winterbach.

M. Senger.

Winterbach.

Seitz, Karl Gottlob, ledig, geisteskrank.  
Raaf, Louise Margarethe, ledig.

Bürt; Dorothea Margarethe, ledig.  
Schnabel, Andreas, Gemrths. S. Ehefr.

Widderberg.

Grözinger, Georg, Metzger.  
Biederbach.

Krapf, Johannes, Andr. S., Bauer.  
Gebhardt.

Nachtrieb, Gottlieb, Webers Ehefrau.  
Oberberken.

Dannenhauer, Georgs Wittwe.

Lutz, Johann Georg, Bauer von Unterberken (nachträgl. Eventualthg.).

Schorndorf.  
Müller, Georg, Bauers Ehefrau v. Kottweil.

Thomashardt.  
Schindele, Ludwig, Bauers Ehefrau.

Unterberger, alt Adam, Bauer.

Amtsnotariatsbezirk Beutelsbach.

## Gläubiger-Aufruf.

Etwaige Ansprüche an die hienach benannten Personen sind

binnen 8 Tagen

bei den betreffenden Ortsbehörden anzumelden, wenn solche in den Theilungen Berücksichtigung finden sollen.

Schnaitth, 7. Juli 1881.

R. Amtsnotariat.

Weinland.

Baltmannsweiler.  
Reiß, Katharine, ledig, taubstumm.

Reiß, Christiane, ledig, taubstumm.  
Grunbach.

Wacker, Philipp, Weing. Ehefrau.  
Geradstetten.

Ratmer, Johann Friedrich, ledig.  
Hohengrehren.

Koch, Christian, ledig.  
Schnaitth.

Elwanger, Christian, Weingärtner, (Nachholung der Event.-Thg.)

Gausch, Pauline, ledig, vort. Naach.  
Geß, Gottlieb, Weing. Ehefrau.

Höflinswartz.

**450 Mark** hat gegen doppelte Sicherheit auszu-

leihen

die **Gemeindepflege.**

**4000 Mark** hat gegen doppelte Sicherheit auszu-

leihen

Oberamtssparkasse.  
Widmann.

Schorndorf.

Die Armenpflege hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich

**260 Mark**

zum Ausleihen.

Armenpfleger **Strahlen.**

## Gartenwirthschaft auf der Wilhelmshöhe.

Nächsten **Sonntag** bei günstiger Witterung ist dieselbe offen, wozu freundlichst einladet.

**Fischer, Restauration.**

## Fahrniß-Verkauf.

Samstag den 16. Juli

wird im Hause des Bierwirths **Schmid** in der Schulstraße von Morgens 7 Uhr an gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Bedten und Bettgewand, Porzellan, Glas, 5 Spiegel, Porträt, Messing, Zinn, Kupfer, Schreitwerk, 6 einschläfrige, 2 zweischläfrige Bettladen, 1 Kinderbettlade, 4 Kleiderkasten, 1 Küchekasten, 6 Tische, 3 Tafeln, 6 Kanapee, 24 Sessel und Stühle, 1 Hausstapel, 2 Kommode, 1 Schrank, 1 Gläserkasten, 2 Defen, 1 Handwägel, 1 Kinderwägel, 2 Leitern, Bretter und Stangen, Brennholz, 4 Fässer im Gehalt von 250 bis 1050 Liter, Fahrlager, Messinghahnen, Züber und allerlei Hausrath.

2' Auktionär **Bacher.**

**Plüderhausen.**

**858 Mark** sind gegen gesetzliche Pfandsicherheit aus einer öffentlichen Casse alsbald auszu-

leihen durch

Schultheiß **Sigel.**